

Kleine Schnitte - grosse Wirkung

Die Laparoskopie ist ein minimal-invasives Operationsverfahren. Diese schonende Schlüssellochtechnik kommt regelhaft in vielen medizinischen Fachgebieten zum Einsatz. Am Ospidal in Scuol werden Laparoskopien am häufigsten in der Gynäkologie und der Allgemein- und Visceralchirurgie durchgeführt. Bei Erkrankungen der Gebärmutter und der Eierstöcke, bei Senkungs- und Inkontinenzbeschwerden. In der Allgemein- und Visceralchirurgie profitieren Patienten von dieser Operationstechnik bei Erkrankungen der Gallenblase, bei Leistenbrüchen oder beispielsweise Darmkrankungen.

Die minimal-invasive Operation ist sowohl ambulant als auch stationär möglich. «Das Prinzip ist immer dasselbe: Man möchte in eine Körperhöhle hineinschauen, ohne dass man mit einem Schnitt alle Körperschichten eröffnen muss», erklärt Dr. med. Hermann Weigold, Chefarzt Gynäkologie&Geburtshilfe am Regionalspital in Scuol. Die Vorteile der Laparoskopie liegen auf der Hand. Ein bis drei kleine Schnitte von maximal 1,5 Zentimeter bedeuten weniger Schmerzen, geringeren Blutverlust, schnellere Erholung und einen kürzeren Spitalaufenthalt.

MIT DER KAMERA IN DEN BAUCHRAUM

Bei der Laparoskopie (Bauchspiegelung) führt der Arzt ein röhrenförmiges optisches Untersuchungsinstrument, das Endoskop, in die Bauch- oder die Beckenhöhle ein, um die inneren Organe beurteilen zu können. Vereinfacht erklärt, führt er eine kleine Kamera durch den Bauchnabel ein, also dort, wo ohnehin schon eine Narbe ist. «Im Prinzip sieht man viel besser mit der Laparoskopie, als wenn man den Bauch aufschneidet», sagt Weigold. Der betroffene Bereich könne ausgeleuchtet werden, das Bild könne auf dem Bildschirm vergrössert werden, und es werde erst noch eine lückenlose Dokumentation gemacht, denn das Video wird aufgezeichnet.

Der Bauchraum wird mit einem Gas aufgebläht, damit die Bauchdecke nicht mehr an den Darm klebt. Darum wird die Laparoskopie auch immer mit Vollnarkose durchgeführt. Das ist gemäss Hermann Weigold der einzige Nachteil der minimal-invasiven Operation. «Heutzutage wird der Bauch nur noch beim Kaiserschnitt und bei ausgedehnten Krebserkrankungen, die schon zu weit verbreitet sind, offen operiert», informiert er. In Scuol können rund 90 Prozent der Operationen laparoskopisch durchgeführt werden.



KÜRZERE OPERATIONSZEITEN

Eine Bauchspiegelung kann sowohl zur Diagnostik als auch zur Behandlung eingesetzt werden. Laparoskopische Operationen im Bauchraum werden beispielsweise gemacht, um Zysten, Myome oder Verwachsungen zu entfernen. Auch bei Gebärmutterosenkungen wird die Laparoskopie angewendet. Oftmals sind es geplante Operationen, aber auch bei Notfällen kann dieses Verfahren angewandt werden.

«In der Regel reicht es aus, wenn die Patienten am Morgen der Operation kommen». Die ambulanten Operationen dauern lediglich zwischen zehn Minuten und einer halben Stunde und dementsprechend können die Patienten nach einer kurzen Zeit der Kreislaufüberwachung wieder nach Hause gehen. Auch die stationären Patienten verlassen nach zwei bis vier Nächten das Spital wieder. Nach sieben bis 14 Tagen wird der Gewebefund schliesslich bei einer ambulanten Kontrolle noch besprochen. Bei Krebspatientinnen arbeitet die Gynäkologie eng mit dem Kantonsspital Chur und mit der Rehaklinik Clinica Curativa zusammen.

«Das Schöne am Ospidal in Scuol ist, dass man hier im Prinzip eine Praxis habe, aber mit allen Annehmlichkeiten und operativen Möglichkeiten eines Spitals im Hintergrund. Es ist wie eine Beleg- und Facharztklinik», so der Chefarzt Gynäkologie&Geburtshilfe. Von der persönlichen Betreuung und Begleitung vor und nach der Operation profitieren alle Patientinnen und Patienten.



**Modernste
OP-Technik am
Ospidal**